

BC PHILOLOGIE. SPRACHEN UND SPRACHWISSENSCHFT

EINFÜHRUNG

BCB Germanische Sprachen

Deutsch

Niederdeutsch

Sprachkontakte

Rußland und England

- 09-1/2** *Die Hanse in Novgorod* : Sprachkontakte des Niederdeutschen mit dem Russischen ; mit einer Vergleichsstudie über die Hanse in England / Catherine Squires. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2009. - 278 S. : Ill. ; 24 cm. - (Niederdeutsche Studien ; 53). - ISBN 978-3-412-20385-6 : EUR 36.90
[#0830]

Die Beziehungen zwischen der Hanse und Novgorod haben nicht nur eine geschichtliche, insbesondere wirtschaftsgeschichtliche Dimension, sondern auch, was bisher noch nicht so deutlich herausgearbeitet wurde, eine außerordentlich wichtige sprachliche Komponente. Die russisch-britische Sprachwissenschaftlerin und Germanistin Catherine Squires [E. R. Skvairs] stellt sich daher in der vorliegenden Arbeit *Die Hanse in Novgorod* die Aufgabe, unter Rückgriff u.a. auch auf die inzwischen weiter geöffneten Bestände der russischen Archive, mehr Licht in diesen Bereich zu bringen. Ein Problem besteht zunächst darin, daß die detaillierte Analyse die Kompetenz des Germanisten und Slavisten im gleichen Umfang erfordert, deshalb gibt es bisher erst wenig einschlägige Arbeiten hierzu. Die Autorin erfüllt die Voraussetzung weitgehend, wie bereits ihre Moskauer Habilitationsschrift über Sprachkontakte des Niederdeutschen in Nordosteuropa zeigt. Seitdem hat sie sich über ein Jahrzehnt weiter intensiv mit diesem Thema beschäftigt und legt nun mit der jüngsten Untersuchung sogar eine komparative Studie zu den Sprachkontakten der Hanse nicht nur im Osten, sondern auch im Westen Europas vor. Ihr erklärtes Ziel ist es, vor allem den Stellenwert der lange Zeit von Germanisten vernachlässigten „ausländischen“ Texte für eine umfassende Geschichte des Niederdeutschen zu bestimmen (S. 11).

Die niederdeutschen Texte aus dem russischen Raum können fast vorbehaltlos zum Textkorpus dieser Sprache gerechnet werden, da die russische Seite für den Schriftverkehr nur in ihrer Sprache verfaßte Texte akzeptierte und die Übersetzung aller Vereinbarungen als Aufgabe der anderen Seite ansah. Die Hanse war also gezwungen, jeweils die russischen Texte in ihre Verkehrssprache, das Mittelniederdeutsche, selbst zu übersetzen. Was zu-

nächst als Erschwernis im Umgang miteinander aussieht, wußte die Hanse bald als Vorteil für sich umzumünzen, indem sie aus der Not eine Tugend machte (S. 36). Sie stärkte zusätzlich über ihren Sprachendienst das Handelsmonopol mit Rußland und achtete peinlich darauf, daß die Kenntnisse des Russischen nicht an ihre Konkurrenten im Westen vermittelt wurden (S. 38). Sie engagierte ferner die Dolmetscher aus dem Baltikum und bildete zusätzlich eigene Leute aus, allerdings nur bis zum Alter von 20 Jahren, weil das Russische als eine zu schwere Sprache angesehen wurde, mit deren Erlernen man später nicht unnötig Zeit vertun sollte (S. 37 - 38). Wie ernst die Arbeit der Dolmetscher genommen wurde, zeigt schon der Umstand, daß für schlechte Übersetzungen die Todesstrafe drohte (S. 45). Erstaunlich ist ferner, wie unbelastet von allen ideologischen und prozeduralen Fragen die Hansa im Unterschied zum Kaiser oder gar zum Papst immer erfolgreich ihre Interessen zu verfolgen wußte (S. 30 - 36). Nach den ersten drei Kapiteln, die den soziolinguistischen Rahmen der Untersuchung abstecken und zudem auch kulturgeschichtlich sehr aufschlußreich sind, folgt in den restlichen fünf Kapiteln des 1. Teils *Das hansische Niederdeutsch in Novgorod* (S. 13 - 153) die eigentliche linguistische Analyse der niederdeutschen Texte. Sie macht die Relevanz dieses Schrifttums für eine ausführliche Geschichte des Niederdeutschen plausibel.

Mit dem 2. Teil *Das hansische Niederdeutsch in England. Eine Vergleichsstudie* (S. 154 -193) gelingt es der Autorin zwei sehr unterschiedliche Situationen des „ausländischen“ Niederdeutschen einander gegenüberzustellen und dabei das Gemeinsame sowie das Besondere herauszuarbeiten. Während in Novgorod sich im wesentlichen nur Russisch und Niederdeutsch einander gegenüberstehen und die Sprachbarriere anfangs nur von den Hanseaten überwunden wurde, stehen sich in England Latein, Altfranzösisch, Mittelenglisch und Mittelniederdeutsch gegenüber und ihre Verwendung wird nicht von religiös-kulturellen Unterschieden, sondern von praktischen Erwägungen bestimmt. Ferner konnten die Hanseaten hier nicht die Monopolstellung wie im Osten erringen und mußten sich mit verschiedenen Konkurrenten auch sprachlich auseinandersetzen. Im Schriftverkehr nahm die Hanse fremde Elemente aus beiden Gebieten auf, allerdings im Osten hauptsächlich Formeln aus der altrussischen Urkundensprache, während im Westen vor allem die lateinischen und romanischen Entlehnungen auffallen. Hier ist zudem die Kommunikationssituation viel komplexer, so daß die Entlehnungswege wesentlich schwieriger zu bestimmen sind.

Der umfangreiche Anhang enthält den niederdeutschen Text der „zweiten“ Jaroslav-Urkunde, weitere Belege für aus dem Russischen übernommene Formeln der Urkundensprache, ein ausführliches Quellenverzeichnis und die Datierung sowie Attribuierung einiger Urkunden. Es folgen darauf noch das Verzeichnis der zitierten Literatur sowie die Abbildungen von neun Novgoroder Urkunden in beiden Sprachen, die sich aufgrund der Verkleinerung leider nur z.T. entziffern lassen.

Diese Arbeit ist sicherlich nicht nur für den am Niederdeutschen interessierten Germanisten eine wichtige Bereicherung, sondern auch für den Slavisten und natürlich zusätzlich für den Kulturhistoriker, der hier eine Fülle von

Details über das Alltagsleben der Hanse und die wichtige Rolle der Sprache in diesem Kontext erfährt.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>